

Gottes aus. (V. 34f. zitiert zuerst Is. 40, 13 und erinnert dann an Job 41, 2f., doch mit auf die Unverdienbarkeit der Gottesgaben verschobenem Akzent.) Daß alles, „das All“ der Schöpfung, von Gott ausgeht, durch Ihn gelenkt wird und zu Ihm versöhnt heimkehren wird, ist der Schlußgedanke, mit dem dieser Abgesang in's Gebet ausmündet wie der Auftakt 9, 1—5.

Der Heiden-Apostel aus den Juden kann mit diesem Aufblick zu Gott das Thema verlassen, weil von Ihm aus alles gut ist; in den durch sein Apostolat für den Glauben Gewonnenen aus den Heiden wird — und soll (15, 27!) — das Gesagte nachhallen, damit wir, was uns als Beitrag zur Endlösung aufgegeben ist (11, 14.25f.), auch unsererseits gut machen.

5. Von der ‚Juden-Mission‘ zum ‚Dienst für Kirche und Israel‘ Eindrücke von der Kasseler Studientagung ‚Kirche und Judentum‘

Papst *Innozenz III.* ist einmal der Tendenz, die Juden aus Rom auszutreiben, mit der Begründung entgegengetreten, die Juden müßten unter uns bleiben, „*denn sie erinnern uns an Gottes Gesetz*“. Im Zeichen dieses lapidaren Papstwortes, das der evangelische Christ jüdischer Herkunft, Prof. Dr. *Hans Ehrenberg*, in einem seiner Diskussionsvoten zitierte, stand weithin die zweite Nachkriegs-Studientagung über ‚Kirche und Judentum‘, die der ‚Deutsche Evangelische Ausschuß für Dienst an Israel‘ vom 27. Februar bis zum 3. März 1950 in Kassel veranstaltete. Die Fülle des dort Gebotenen auch nur überblicksweise zu erschöpfen, scheint uns unmöglich, aber auch unnötig, da vor allem die beiden reichsten Referate gedruckt werden sollen: Das des Marburger Kirchenhistorikers Prof. *Maurer* über die geschichtliche Entwicklung des Verhältnisses von Kirche und Judentum, das in der ersten uns bekannt gewordenen Einordnung der sämtlichen wechselnden Stellungnahmen Luthers zu den Juden in seine Gesamttheologie gipfelte. — Und vor allem das meisterhafte Hauptreferat des Tagungsleiters, des Münsterer Neutestamentlers Prof. Dr. *Rengstorff*, über altes und neues Gottesvolk im Lichte der Bibel, das die stets deutlichere Diaspora-Situation *beider* in einer neuheidnischen Welt herausarbeitete und mit Nachdruck beklagte, daß diese neue Solidarität zwischen Kirche und Israel noch nicht klarer erkannt und bezeugt worden ist. (Gerade so sei das ‚Judentum zum Suchen einer ‚politischen Lösung‘ veranlaßt worden, in Palästina, über deren theologische Beurteilung in Kassel nur kurz diskutiert wurde, Vorfrühling 1951 aber auf der dritten Studientagung in Düsseldorf eingehender gesprochen werden soll.) Im gleichen Geist trafen sich schon die sämtlichen Ansprachen des Eröffnungsabends; wie ein Leitmotiv wurde Bischof *Dibelius‘* Wort abgewandelt von „der unerläßlichen bußfertigen Besinnung der deutschen Christenheit auf ihren Anteil an der schweren Schuld gegenüber der Judenheit, die das deutsche Volk auf sich geladen hat und die immer noch nicht hinreichend erkannt und zugegeben wird.“

Besonders verantwortungswegend wirkte der Ausspruch des Rev. Dr. *De Jonge* vom britisch-christlichen Hilfswerk, wonach die Welt aus Deutschland ein neues Wort zum Judentum erwartet; und als mutige Tat empfanden alle, die den Ernst der Probleme kennen, daß der Herausgeber der ‚Deutschen Rundschau‘ Dr. *Rudolf Pechel* erklärte: „Solange nicht von der gewählten Vertretung Westdeutschlands eine verbindliche und definitive Erklärung zur Bereinigung des Vergangenen abgegeben ist, eine Erklärung, wie sie bis jetzt nur Präsident *Heuß* für sich

persönlich abgegeben hat, so lange müssen immer wieder wir Einzelne von diesen Dingen reden“.

Außer den erwähnten beiden Hauptreferaten brachte dann der erste Tag eine geschlossene Vorstellung des Auschwitz-Films ‚Die letzte Etappe‘; daß die darin gezeigten Leiden der Häftlinge hinter den wirklichen im Konzentrationslager vielfach zurückblieben, bezeugte als ehemaliger Insasse Dr. *Pechel*; andererseits war vor allem festzustellen, daß die wirkliche Hoffnungslosigkeit eines ‚*âge concentrationnaire*‘ (*Rousset*), eines Konzentrationslagerzeitalters, überhaupt nicht zum Vorschein kam, weil die sowjetpolnische Tendenz des Filmes fast von Anfang an eine aussichtsreiche Widerstandsaktion und als ‚letzte Etappe‘ deren Triumph zeigte.

Überaus treffend entwickelte am zweiten Tage Dr. *Alfred Wiener*, der Leiter der Londoner Wiener Library, der größten Literatursammlung über den zeitgenössischen Totalitarismus, daß die Judenfeindschaft ja nichts anderes als eine Anfangsform universalen Hasses gegen alle Religionen und alles höhere Menschtum überhaupt ist. — Ergänzend machte Studienrat Dr. *Nothmann*, Fürth, die Unterscheidung zwischen politischem „Antisemitismus“, der durch Entwicklung des Rechtsgefühls bekämpft werden müsse und menschlicher Aversion gegen die Juden, die durch besseres gegenseitiges Kennenlernen zu überwinden sei.

In einem Rundgespräch mit Pastor Lic. *Janssen*, Hannover, als lutherischem und Prof. *Thieme* als katholischem Teilnehmer vermochte Dr. *Nothmann* am dritten Tage selbst zu solchem Kennenlernen beizutragen, wie es s. E. nur durch persönliche Begegnung nicht durch Literatur zu erreichen ist. Er entwickelte nüchtern aber eindrucksvoll die Haltung des gesetzestreuen „Thora-Juden“, der nur fragt, was Gott ihm gebietet, nicht aber, was Gott ist und wie er seine Verheißungen erfüllen wird.

Die ganze Tagung wurde regelmäßig eröffnet durch Betrachtungen von Prof. Dr. *Oepke*, Leipzig, über die für das Thema ‚Kirche und Judentum‘ entscheidenden Kapitel 9—11 des Römerbriefes, woran sich am vierten und letzten Tage eine Aussprache eben darüber anschloß. Die Gewißheit, daß Gottes Verheißungen für sein altes Bundesvolk unverändert gelten und nur in bestimmter Hinsicht vorübergehend ihre Auswirkung unterbrochen ist, wurde auch durch Prof. *Oepke's* Auslegung bestätigt.

Neben den Referaten her liefen meist in kleinerem Kreise ungemein anregende Gespräche, vor allem mit den beiden Vertretern des niederländischen „reformierten Rates für Kirche und Israel“ Pfarrer *Grolle*, Utrecht, und Pfarrer *Kroon*, Amsterdam. Es

war zu spüren, daß die Holländer aus der gemeinsamen Verfolgungssituation besonders weitgehenden Anstoß zur theologischen Arbeit geschöpft und eine Menge Beiträge zum Verständnis des Neuen Testaments anzubieten haben, über die noch viel nachzudenken und auszutauschen sein wird. (Z. B. daß die Kirche im eigentlichen Sinne die Gemeinschaft der Versöhnung zwischen Heiden und Juden ist.)

Neben der internen Arbeit der Studientagung liefen öffentliche Veranstaltungen für die Kasseler evangelische Gemeinde. Pfarrer G. Hedenquist, Stockholm, zur Zeit als neuer Generalsekretär des Internationalen Komitees für „Christian approach to the Jews“ in London, Dr. Otto Freiherr von Taube, Gauting, und Pfarrer Freudenberg, Bad Vilbel, forderten nachdrücklich auf, die Verschwörung des Schweigens mit Bezug auf unsere Schuld gegenüber Israel zu brechen. Auch der Kasseler Landesbischof Dr. Wüstemann fand in Ansprache und Predigt ergreifende

Worte über die Möglichkeit echter Reue — im Frieden Jesu Christi. Und die Gesamtheit der evangelischen Teilnehmer bat die Synode der EKID um ein öffentliches Wort der Versöhnung. (vgl. S. 23)

Aufs Ganze gesehen bedeutete diese Kasseler Tagung gegenüber der Darmstädter von 1948 einen gewaltigen Schritt voran, indem an die Stelle eines bloß „missionarischen“ Besitzerstandpunktes mehr und mehr das echte, auch hinhörende Gespräch tritt. Der katholische Christ kann nur hoffen, bald auch unter eigenen Glaubensgenossen ähnliche fruchtbare Gespräche führen zu können. In dieser Richtung war es ein verheißungsvolles Zeichen, daß der Hochwürdigste Herr Erzbischof von Paderborn in der Person von Prof. Dr. Josef Höfer seinen Referenten für interkonfessionelle Fragen nach Kassel entsandt hatte und dieser starke Eindrücke von Ernst und Fruchtbarkeit der dort geführten Gespräche empfing.

(Aus „Der christliche Sonntag“ Nr. 13 v. 26. 3. 1950)

6. Echo und Aussprache

6a) Aus der Antwort der Herausgeber an einen Theologen auf dessen Abbestellungsbrief

Der Herausgeberkreis des „Rundbriefs zur Förderung der Freundschaft zwischen dem alten und dem neuen Gottesvolk — im Geiste der beiden Testamente“ ist Ihnen für die Offenheit Ihrer Stellungnahme vom 23. 1. 1950 anlässlich von Nr. 5/6 aufrichtig dankbar. Wir sind bemüht, aus dieser wie — Sie wissen es dank unserer Rubrik ‚Echo und Aussprache‘ — aus jeder Kritik an unserer Arbeit zu lernen und haben darum über Ihren Brief und unsere Antwort darauf auch unseren Beirat befragt...

... Der zentrale Vorwurf einer „Verfälschung des Sinnes der hl. Schrift“ mit der Begründung: „in dem höheren Sinn des Neuen Bundes ist nun einmal der Alte Bund wirklich aufgehoben“, erfordert natürlich gründliche Prüfung. Wir glauben allerdings, daß diese Prüfung im einzelnen jeder Leser des mit kirchlicher Druckerlaubnis vorgelegten und sich ganz in den Bahnen der heute führenden Ausleger (wie Kuß, Lagrange OP., Maier, Peterson) und Dogmatiker (wie Journet und Schmaus) bewegenden Kommentars zu Röm. 9—11 in Nr. 5/6 und 7 selbst vornehmen kann. Er wird dann feststellen, daß von ‚Aufhebung‘ des alten Bundesvermögens nur im Sinne der Emporhebung und Läuterung die Rede sein kann, *nicht* aber im Sinne einer Abschaffung oder Außerkraftsetzung. (Letzteres

höchstens suspensiv, aufschiebend, und temporär, vorübergehend!). Wenn es, wie wir als katholische Christen unerschütterlich glauben, wahr ist, daß mit der von Gottes Wort durch St. Paulus bezeugten „Rettungstat am Ende“ unser Herr und „Gott, der der Gott der Väter ist, seine Treue, die durch die Geschichte der menschlichen Untreue hindurch siegreich bleiben wird“ (Röm. 3, 3; 11, 11f. 24!) „offenbart“ (Schmaus), wie dürfte dann ein gläubiger Christ behaupten, die alttestamentliche Verheißung der Juden sei schlechthin abgeschafft? Man muß vielmehr sagen: Diese Verheißung ist im Neuen Bunde einerseits — und nicht nur durch Röm. 9—11! — bestätigt, andererseits geklärt; wir können deutlicher als jene unterscheiden, was daran mehr im geistlichen Sinne als fleischlich-greifbar zu verstehen ist. Wir können dies; tun wir es immer? Unser Rundbrief möchte anregen, hier besonnen und tapfer im Rahmen des mündlich überlieferten an der Erschließung der Sinnfülle des schriftlich aufgezeichneten Gotteswortes weiterzuarbeiten, absolut nüchtern, wofür die Besprechung des Buches von Wilkinson in Nr. 7 eine Probe gibt.

Wir möchten hiernach zuversichtlich hoffen, daß bei Überprüfung des vorstehend Gesagten Sie uns Recht geben und unsere schwere Arbeit zum wenigsten mit Ihrer Fürbitte unterstützen werden...

6b) Freundschaft oder Missionsarbeit?

Der Rabbiner Steven S. Schwarzschild nimmt in der Zeitschrift „Der Weg“ zur Arbeit der Organisationen und Gruppen, die dem Verständnis zwischen Juden und Christen dienen wollen, die nachstehend wiedergegebene Stellung. Im Anschluß daran, präzisieren wir als Antwort darauf den Charakter unserer eigenen Arbeit. Dr. Schwarzschild schreibt:

In der letzten Zeit ist eine ganze Anzahl von Organisationen und loseren Gruppen gebildet wor-

den, deren Zweck die Annäherung von Juden und Nichtjuden und die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Juden in Deutschland und Deutschen sein soll. Daß auf diesem Gebiet viel gute und sogar erforderliche Arbeit geleistet werden konnte, steht fest, denn es muß jedem unterrichteten Menschen klar sein, daß das Verhältnis zwischen Juden und Nichtjuden im Nach-